

# IX. Discours : Begreifen einen Ehe-Contract à la Mode samt dem traurigen Ausschlag dieser Vermaehlung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **3 (1723)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249531>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## IX. DISCOURS.

Ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode, nec sine illis ullo modo vivi possit.

*Dio Cassius Lib. LVI.*

Es hat der Natur gefallen, daß der Mann mit einer Frauen kein vergnügliches Leben führen, ohne sie aber gänzlich nicht seyn könne.

Hochgeehrte Herren.

**D**ie gründliche Erkantnuß vieler Sachen/ so ihr in verschiedenen Discoursen zur Gnüge habet sehen lassen/ beweget mich euch meinen gegenwärtigen Zustand zu entdecken/ und euch freundlichst zu bitten/ selbigen bey euch reifflich zu erwegen / und mir einen heylsamen Rath darüber zu ertheilen. Damit ihr aber desto besser über selbigen zu urtheilen im Stand seyet/ ist nöthig / daß ich euch die ganze Sach von ihrem Ursprung her erzehle.

Es sind ohngefehrd 6. Jahr / daß ich das erste mahl die Ehre hatte die Jungfer C. in einer Societet anzutreffen ; Sie ware

J

da

Dritter Theil.

damahls in der Blüthe ihres Alters / von einem frischen und wohlgebildeten Angesicht / und einer schönen Gestalt; Sie hatte einen lebhaftesten und auffgeweckten Geist / artige Manieren und eine geistreiche Conuersation; Sie begleitete alle ihre Reden und Gebehrden mit einer liebreichen Anmuth; Neben dem ware sie wohl bekleidet und trefflich auffgebüßt; Mit einem Wort / sie besasse alle die Eigenschafften / so an einem galanten Frauenzimmer heut zu Tag erfordert werden. Es ist leicht zu erachten / daß ich bey so vielen Schönheiten nicht unempfindlich hätte seyn / und mein Herzk wider so starcke Anfall beschützen können. Ich trachtete alsobald Bekantschaft mit ihro zu machen / und weilien sie sich allezeit sehr gütig und freundlich den Mannsbilderen bezeigt / als hatte ich nicht grosse Mühe die Erlaubnuß sie zu sehen von ihro zu erhalten. Ich besuchte sie aber nicht lange / ohne der Aenderung so in meinem Herzen vorgienge / gewahr zu werden; Dann die Liebe / so ersten Anblicks in dem Herzen Wurzel gefasset / nahm dergestalten zu / daß ich mich endlich der glücklichste Mensch von der Welt schätzte / wann ich ihrer Gegenwart versicheret seyn / und mein Leben in dem süßen Band der Ehe mit ihro zubringen könnte. Ich entdeckte ihro meine starcke Zu-  
neigung / und die hefftige Begierd mich mit  
ihro

ihro vereiniget zu sehen; Allein ich ware ganz besürrt / diese Antwort zu vernehmen: Ich gestehe gern / sagte sie / daß mir euere Gesellschaft jederzeit angenehm gewesen / und ich mich für euere mir bezeigte Liebe sehr verpflichtet erkenne. Allein ihr betrieger euch mächtig / wann ihr euch einbildet / daß ich deßhalb in der besten Zeit meines Alters mich verheyrathen / allen Lustbarkeiten und Freuden dieser Welt Abscheid geben / und mein Leben in einem traurigen / und mit vielen Kinderen angefüllten Gemach zubringen sollte. Nein! Nein! Ich bin nicht eine so grosse Häßerin meiner selbst / daß ich meinen jetzigen glückseligen Zustand / indem ich thun und machen kan / was ich will / in einen unglückseligen verwandle. Plaget mich derowegen nimmermehr mit dergleichen Gedancken / sonderen lasset sie aus eurem Sinn fahren.

Durch diese Antwort wurde ich eine Zeit lang abgeschreckt / ihr ferners von der Heyrath zu reden; Ja ich trachtete selbst meine Passion zu dämpffen / und aus meinem Herzen zu verbannen; Allein je mehr ich daran arbeitete / je mehr nahm sie selbige zu / so daß ich endlich gezwungen war / ihro den freyen lauff zu lassen. Ich faßte hierauf frischen Muth / und hoffete durch die Zeit / und durch meine Beständigkeit das zu erlangen / so ich vergebens gewünschet hatte.

Endlichen / nachdem ich alle ersinnliche Mittel ihre Begengunst zu gewinnen / angewendet hatte / sagte sie einmahls unversehens zu mir: Obschon ich niemahlen in Gedanken gestanden / mich so jung zu verheyrathen / so hab ich doch euerer gegen mich tragenden Liebe nicht länger widerstehen können; sondern mich entschlossen euch zu heyrathen / wann ihr mir zuvor etwas versprechen wollet / so nichts als billich und leicht zu thun ist. Ich antwortete ihr darauf: Sie wisse wohl / daß ich mir jederzeit eine sonderbare Freud gemacht habe / ihre in allem zu willfahren; Sie könne hiemit leichtlich erachten / ob ich zu einer Zeit / da sie mich durch ihre Erklärung zum glücklichsten Menschen mache / nicht alles thun werde / wordurch sie mein erkenntliches Gemüth erkennen könne. Darauf hin übergab sie mir eine Schrift / und begehrte von mir / daß ich solche lesen / und hernach unterschreiben solle. Ich öffnete selbige / und fand darinn folgenden Inhalt:

Ich Endß Underscriebener bekenne und bezeuge hierdurch: Daß / nachdeme die viel Ehr und tugendreiche Jungfer E. mir die hohe Gunst und Wohlgeogenheit hat wiederfahren lassen / daß sie sich aus tragender Liebe gegen mich dahin hat verstehen wollen / mich für ihren künfftigen Ehegemahl zu erkennen / wofern sie versicheret seyn könnte /  
daß

Daß sie in dem Ehestand nicht minder Freud  
Lust und Ergötzlichkeiten zu geniessen hätte/  
als sie bißhero in ihrem ledigen Stand ge-  
habt / ich nach reifflicher Betrachtung mei-  
ner schuldigen Erkantlichkeit / und zu Bes-  
zeugung meiner wahren Treu und Liebe / für  
gut und billich gefunden / ihr folgendes auff-  
richtig und wohlmeinend zu versprechen.

Erstlich / weilen nichts unbilligers seyn  
kan / als daß ein Frauenzimmer / so sich aus  
Liebe gegen eine Manns = Person in die  
Ehe begiebet / ihre beste Jahre der Einsam-  
keit aufopfferen / ihre zuvor gehabte Lust-  
bahrkeiten verlassen / und ein elendes Kum-  
mer = volles Leben führen solte. Als habe  
ihunlich erachtet / aus besonderer Liebe ge-  
gen meine künfftige Frau Liebste ihro nicht  
nur alle Freyheit deren sie ledigen Leibes ge-  
nossen / noch ferners zulassen ; Sondern  
selbsten allerhand Mittel auszudencken / wie  
sie sich fürters erlustiren / und ihre Lebens-  
Zeit in steter Freud zubringen könne.

2. Soll ihro hiemit erlaubt seyn / zu wel-  
cher Zeit es immer seyn mag / sich in ihren  
bißhero gewohnten Societeten einzufinden /  
und solche hinwiederum in dem Hauß zu  
empfangen. Ferners kan sie auch allen  
Balls = Kilten / Partheyen / Schlittenfahr-  
ten und anderen dergleichen Ergötzlichei-  
ten noch fürbas beywohnen.

3. Hab ich jederzeit ein Abscheuhen von

Denenjenigen Männern gehabt / die ihren Frauen niemahl die Freud gönnen wollen / in der Gesellschaft anderer Manns: Versohnen zu seyn; Ja die so gar ihre arme unschuldige Weiber wegen eines empfangenen Unblicks oder Kusses hernach übel tractiren: Wie ich nun gedencke / mich viel vernünfftiger als dergleichen unverständige Männer aufzuführen. Als soll meiner Frau Liebsten / als deren Keuschheit / Zucht / Tugend und Liebe gegen mich ich gänzlich überzeuget bin / vergönnet und versprochen seyn / keinen bösen Argwohn von ihro zu fassen / wann andere Manns: Versohnen sich die Ehre geben wollen / ihrer angenehmen Compagnie zu geniessen / sie mit freundlichen Gesprächen zu unterhalten / sie spazieren zu führen / und auf allerhand Weiß zu belustigen / ja selbst (so fern es nicht zu oft geschicht) ihr einen Kuß zu geben.

4. Damit aber meine Fr. Liebste die Höflichkeit so sie an andern Orten empfängt / wieder erstattē / und nach heutigem Gebrauch denenjenige / die sie heimsuche / aufwarten könne: Als verspreche ihro für Thee, Caffee, Chocolat, Zucker Confitures und andere dergleichen höchst nöthige / und zu Erhaltung dieses zeitlichen Lebens unentbehrliche Sachen jährlich 150. Thl. zu entrichten. Mit der heiteren Meinung / daß ihro nicht nur von obbesagten Sachen / sondern von allen anderen Speisen

sen/ nach denen sie immer gelustet mag// zu essen und zu trincken erlaubet seyn solle/ sie befinde sich schwangern Leibs oder nicht.

5. Weilen zu allen Zeiten die artige Kleidung/ eine von den größten Zierden und fürnehmsten Tugenden des Frauenzimmers gewesen/ so gar/ daß viele Leuth mehr auf die Kleider als auf die Porzohn selbst Achtung geben/ und zudem das Frauenzimmer vieler Sachen bedürfftig ist/ dessen Nothwendigkeit ein Mann unmöglich begreifen kan; als bin ich gesinnet meiner Fr. Liebsten für Spitzen Riiband/ Coeffete, seidene Strümpff/ Handschuh/ Tabatiere, Schnupfftaback/ und für viel andere mir unbekandte nöthige Zierrathen jährlich gleichfalls 150. Rhl. zu geben. Jedoch mit dem Angefinnen/ daß ihre Kleidung auch darinn begriffen seyn solle.

6. Verspreche gleich nach der Heyrath unsere künfftige Behausung wohl auszurüsten/ und sonderlich für meine Fr. Liebste zu Empfang ihrer Visites etliche Zimmer auf das netteste zu meubliren/ damit jedermann sehen könne/ daß wir so wohl als andere nach heutiger Mode zu leben/ und die Leuth auf eine honette Weiß zu empfangen wissen.

7. Soll meiner Fr. Liebste erlaubt seyn/ so viel Mägd zu haben/ als sie thunlich erachtet/ solche nach ihrem Gefallen zu dingen/ zu tractiren/ und wieder fort zu schicken/ aus was Ursach es immer seyn mag/ ohne daß ich solches mißbillichen werde.

8. Ende



8. Endlichen im Jahl / (wie es leider leichtlich  
geschehen kan) wir mit Kinderen überfallen seyn  
soltten; So wäre unbillich / daß nachdeme meine Fr.  
Liebste solche 9. Monath lang in ihrem Leib mit  
vielm Kummer getragen / und endlich mit grossem  
Schmerzen an die Welt gebracht / sie noch hernach  
mit denselben geplaget / und von ihren nöthigen  
Visiten abgehalten seyn solte / als finde rathsam  
zu ihrem Behuff eine Saugamme und zwo Abwarte-  
rinne zu halten. Durch dieses Mittel wurde ei-  
ner Seits meine Fr. Liebste nicht beunruhiget / und  
ihre Schönheit nicht so viel Schaden leiden / ande-  
rer Seits aber wurden die Kinder nicht desto minder  
wohl versorget seyn.

Weilen nun / wie die leidige Erfahrung bezeu-  
get / das lebenswürdige weibliche Geschlecht sich ins-  
gemein betrogen befunden / wann es den vielen Ver-  
sprechungen ihrer Liebsten allzuleicht Glauben zuge-  
stellet / so daß sie insgemein erfahren / daß man ih-  
nen das wenigste zu halten gesinnet ware. Als habe  
ich zu mehrerer Versicherung und künfftiger Erinne-  
rung dieser meiner Versprechen / solche von Artickel  
zu Artickel schriftlich verfassen / und eigenhandig un-  
terschreiben wollen.

Das übrige dieses Briefs soll mit nächstem folgen.

*Don Quichotte.*

